

KUNSTRAUM

Engländerbau

www.kunstraum.li

Malerei in Email

Martin Frommelt ist weit über die Landesgrenzen hinaus durch seine Grafikzyklen, Tafelmalereien und Glasfenster bekannt. Grosse Bedeutung kommt aber auch seinen Email-Arbeiten zu. Unter dem Titel «Malerei in Email, in Kupfer gebrannt» zeigt der Kunstraum Engländerbau noch bis 28. Oktober eine Auswahl seiner seit 2004 entstandenen grossformatigen Werke.

Als versierter Handwerker versteht es Martin Frommelt, die engen Grenzen der Emailtechnik zu sprengen. Durch besonnenes Übertreten der technischen Gebote des Emailierens



nähert sich der Künstler so wieder der Malerei. Da die Formate der Kupferplatten begrenzt sind, setzen sich grössere Arbeiten aus vielen Elementen zusammen, sodass Fugen und Wölbungen eigene Zeichnungen ergeben.

Am Dienstag, 9. Oktober, spricht der Künstler über seinen Grafikzyklus «Die Apokalypse», am Dienstag, 23. Oktober, treten Malerei und Musik in Dialog und an der Finissage am Sonntag, 28. Oktober, können JJ Tata und seine Band erlebt werden. Das Rahmenprogramm beginnt jeweils um 18 Uhr, an der Finissage ab 16 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Öffnungszeiten:
Dienstag und Donnerstag von 13 bis 20 Uhr,
Mittwoch und Freitag von 13 bis 17 Uhr
sowie Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr.

KuLumne



ALL ABOUT INDIAN PHANTASIES (V)

Illness, Madness and Dirty Places

Spricht man über Indien, das Leben hier und die Menschen, so spricht man schnell auch über Krankheiten, Schmutz und grauselige Plätze. Es scheint, als ob all das Farbige, das Gewürzige und das Fremdartige, das man sich mit Indien denkt, auch durchtränkt ist vom Unge-sunden, vom Wurmstichigen, Zerfressenen und Krankmachenden. Krank könnte man schnell werden hier, nicht nur, weil der Mensch beim Husten exzessiv sein Sputum auswirft und diese schleimigen Spuren sich sichtbar überall festsetzen, sondern auch, weil die Körperkonstitution des landfremden Besuchers anders geeicht ist und ein offenes Tor für all die fremdartigen Erreger bietet.

Dieses Fremde aber, das da Einlass begehrt, sich in gurgelnden Mägen manifestiert, den Hals anschwellen lässt, die Lunge auffrisst und fiebrig macht, bemächtigt sich auch der ansässigen Bevölkerung. Tatsächlich wird der Gesundheit hier viel Zeit und Geld gespendet, an jeder Ecke gibt es Apotheken, Spitäler und Gesundheitszentren für ayurvedische Prophylaxekuren. Nicht alle können sich die verordneten Medikamente immer leisten. So wird dann von einer verschriebenen Kur nur eine oder zwei Tabletten gekauft und trotzdem auf Besserung gehofft.

Schmutzige Orte, in der die Krankheit lauert, trifft man in jedem Quartier, auf jeder Toilette, sei es im gut situierten Fünf-Sterne-Hotel oder in einer Absteige

beim Bahnhof. Auch die Denguemoskitos, die aggressives Fieber verursachen, stechen demokratisch und ohne Selektion auf jede freie Hautfläche. Und wer weiss schon, ob das Eis im noblen «Casa del Sole»-Club nicht auch kontaminiert und erregend ist?

Es scheint, als sei es unmöglich, all den Unwägbarkeiten und Attacken, denen man hier ausgesetzt ist, zu entgehen. Ich habe mit der bewährten Methode «koch es, schäl es oder lass es» bis jetzt ganz gut überlebt. Nicht schlecht erstaunt war ich aber, als ich vom Zürcher Kantonslabor per Eilbrief zu einer dringenden Tuberkulose-Kontrolluntersuchung aufgeboten wurde. Bei der Nachfrage stellte sich heraus, dass ich mich, vor Monaten schon, bei einem Flug von Zürich nach London an einem neben mir sitzenden, hechelnden und hustenden Menschen angesteckt haben könnte.



Die Liechtensteinerin Lilian Hasler lebt für ein Jahr in Indien. www.lilianhasler.li